

Im Dienste Napoleons, Kaiser von Frankreich

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Quellen und Forschungen zur Bündner Geschichte**

Band (Jahr): **22 (2009)**

PDF erstellt am: **18.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

9 Im Dienste Napoleons, Kaiser von Frankreich

9.1 Für kurze Zeit Kommandant der französischen Truppen in Deutschtirol

Am 19. Januar 1801 schrieb der General an Emilie als freier Mann. Er befand sich in Salzburg und äusserte den Wunsch, ihre Familie auf der Fürstenburg zu besuchen, falls dies die Umstände erlaubten. Tatsächlich lässt sich aus seinem nächsten Brief herauslesen, dass er dort kurz auf Besuch gewesen war:

«Je sens tout le vuide que me laissent les deux charmans jours que j'ai passé dans le sein de votre famille si interressante sous tous les rapports, récevez, adorable petite Sœur, ainsi que votre Mari, mes sinceres rémerciemens sur la maniere amicale avec la quelle vous m'avez reçu et traité, je forme des vœux bien ardens pour pouvoir m'arrêter plus long tems chez vous [...]»⁴⁰⁷

Zudem informierte Demont Emilie, dass er als Kommandant der französischen Truppen im Tirol eingesetzt wurde.⁴⁰⁸ Er blieb bis Anfang April 1801 in Innsbruck und musste anschliessend mit seinen Soldaten das Tirol verlassen, ohne ein weiteres Mal auf der Fürstenburg zu erscheinen.⁴⁰⁹ Alois Moriggl berichtet über den geschickt inszenierten Abzug Demonts aus Innsbruck:

«Später war er im Jahre 1801 Kommandant der Sauvegarden in Deutschtirol. Bei seiner Abreise von Innsbruck am 12. April liess er den Abend zuvor das Pfeifersberger'sche Haus, in dem er wohnte durch alle Stockwerke mit Wachsluchtern beleuchten. Über dem Portale waren transparente Vasen mit Feuerflammen aufgestellt. An einem Fenster des 2. Stockes erschienen ebenfalls im Transparent die 3 französischen Nationalfarben – roth, weiss, blau – und in der Mitte mit goldenen Buchstaben folgende Inschrift: <Heil, Ehre und Achtung den biedern, tapfern und treuen Tirolern!> Ein schönes, ehrenvolles Zeugnis, das

⁴⁰⁷ StAGR A Sp III/13v Nr. 121, 10. März 1801, Innsbruck.

⁴⁰⁸ StAGR A Sp III/13v Nr. 121, 10. März 1801, Innsbruck.

⁴⁰⁹ StAGR A Sp III/13v Nr. 121, 31. März 1801, Innsbruck.

da ein feindlicher General dem biedern Volke Tirols öffentlich giebt!»⁴¹⁰

Der Kommentar Moriggls bringt zum Ausdruck, dass Demont sich während seiner Stationierung im Tirol bei der Bevölkerung eine gewisse Achtung verschafft hatte. Wie er Emilie mitteilte, hatte er beabsichtigt, die Franzosen in ein gutes Licht zu rücken:

«Enfin nous espérons donner aux Peuples une idée différente des François à celle qu'ils ont eu jusqu'à présent; quant à moi je ferai l'impossible pour cela par tout où je pourrai me trouver.»⁴¹¹

9.2 In Belgien stationiert – warten auf den Einsatz gegen England

Nach seinem Einsatz im Tirol führte Demonts Weg über Strassburg nach Paris.⁴¹² Dort erhielt er am 20. September 1801 den Befehl, in die 24. Division der Rheinarmee nach Brüssel einzurücken.⁴¹³ Schliesslich wurde ihm am 21. Oktober die Ordre erteilt, in Gent (Belgien) als Kommandant in den Departements de l'Escaut und des Deux-Nèthes Dienst zu leisten. Er blieb ungefähr zwei Jahre in Gent und schrieb in dieser Zeit öfter an Emilie. Am 27. Oktober 1803 erfolgte seine Verlegung ins «Camp de Bruges» (Brügge) bei Ostende⁴¹⁴, das dem Kommando von General Davout unterstand. Von dort aus meldete er sich ein zweitletztes Mal bei Emilie:

«Vous serez forte étonnée, ma Charmante petite Sœur, lorsque vous apprendrez que je suis à Ostende sur les bords de la mer et en face de l'Angleterre, avec la quelle nous sommes en guerre, comme vous le savez; le hazard m'a sorti du Departement où je

⁴¹⁰ MORIGGL, Einfall der Franzosen in Tirol, S. 96–97.

⁴¹¹ StAGR A Sp III/13v Nr. 121, 14. März 1801, Innsbruck.

⁴¹² StAGR A Sp III/13v Nr. 121, 14. Mai 1801, Strassburg; 28. Juli 1801, Paris.

⁴¹³ SHD 7^{yd} 418, Brief von Demont an Berthier, Kriegsminister, 29. September, 1801, Sartrouville.

⁴¹⁴ SHD 7^{yd} 418, Kopie eines Briefes des Kriegsministers an Demont, 27. Oktober 1803, o. O.

*commandais pour me placer dans l'armée active et d'expédition, dont je dois faire partie si elle vient à avoir lieu.»*⁴¹⁵

Demonts Truppen standen also für einen Angriff gegen die Engländer bereit. Er meinte, der Zufall habe ihn nach Ostende an die Meeresküste herausgeführt, zugleich erwähnte er seine Ernennung zum Mitglied der Légion d'honneur am 11. Dezember 1803.⁴¹⁶ Er habe auch Grund zu hoffen, bald zum Divisionsgeneral befördert zu werden:

*«[...] alors ma position militaire sera en France aussi belle qu'il est possible qu'elle puisse être [...]»*⁴¹⁷

Somit würde er, wie er selbst bemerkte, den Höhepunkt seiner militärischen Laufbahn in Frankreich erreicht haben.

Kurz vor Weihnachten 1804 sandte Demont seinen letzten Brief an Emilie. Den langen Unterbruch in der Korrespondenz rechtfertigte er mit der Nachlässigkeit einer seiner Offiziersburschen, aber auch, dass er hautnah einem Ereignis von historischer Tragweite beigewohnt war. Er hatte sich nämlich in Paris aufgehalten, um am 2. Dezember 1804 bei der Krönung Napoleons zum ersten Kaiser von Frankreich zu assistieren und kehrte erst Ende des Monats nach Ostende zurück:

*«J'ai reçu, Ma chère petite Sœur, votre dernière lettre dattée du mois de decembre passé; elle ne m'a été remise que très tard ayant, par la négligence d'un de mes aides de Camp, restée à Ostende, tout le tems que j'ai passé à Paris pour assister au Couronnement de notre Empéreur: il n'y a que quelques jours que je suis de retour dans cette Ville.»*⁴¹⁸

⁴¹⁵ StAGR A Sp III/13v Nr. 121, 26. Februar 1804, Ostende.

⁴¹⁶ Archives nationales, Paris, LH 728/12, Dossier Demont. Am 14. Juni 1804 wurde er zum Commandeur de l'Ordre royal de la Légion d'honneur befördert. Die Ehrenlegion wurde am 19. Mai 1802 von Napoléon Bonaparte, damals noch erster Konsul, in der Absicht gestiftet, Personen für ihre militärischen und zivilen Verdienste auszuzeichnen. Die Ehrenlegion ist die ranghöchste Auszeichnung Frankreichs.

⁴¹⁷ StAGR A Sp III/13v Nr. 121, 26. Februar 1804, Ostende.

⁴¹⁸ StAGR A Sp III/13v Nr. 121, 23. Dezember 1804, Ostende.

9.3 Solidarität mit der Verwandtschaft: Bemühungen um Rückerstattung von Gütern im Veltlin

Gleich wie zur Zeit seiner Gefangenschaft verband Demont mit Emilie auch während der ersten Jahre in Napoleons Armee eine starke Freundschaft, deren Qualität sich allerdings verändern sollte. Während die Briefe aus der Gefangenschaft öfter überschwängliche Freundschaftsbeteuerungen enthielten, war der Ton nun mehrheitlich sachlich geworden. Demont ging es meistens darum, seine Verwandte wissen zu lassen, an welchem Ort er sich befand und womit er gerade beschäftigt war. Statt Emotionalität kam neu eine andere Seite dieser Freundschaft zum Zuge: Demont half Emilie in finanziellen Angelegenheiten und stand ihr mit Rat und Tat zur Seite.

Sein wohl wichtigstes Hilfeangebot betraf die konfiszierten Güter der Familie de Mont im Veltlin. Die Drei Bünde hatten 1512 das Veltlin, Chiavenna und Bormio erobert und seither als Untertanenlande verwaltet. Nachdem Napoleon den Österreichern 1796 Oberitalien entrissen hatte, wurde aus diesem Gebiet die unter französischem Schutz stehende Cisalpinische Republik geschaffen.⁴¹⁹ Die drei besagten Gebiete erklärten sich 1797 mit der Zustimmung Napoleons als von Bündnen unabhängig und schlossen sich der Cisalpinischen Republik an.⁴²⁰ Die Veltliner hatten sich schon seit längerem unzufrieden mit der Verwaltung der Bündner gezeigt. Ein Komitee erklärte, die Talschaften seien während Jahrhunderten der scheusslichsten aller Regierungen unterworfen gewesen. Deren Unrecht könne nie ganz getilgt werden, zumindest müsse alles den Veltlinern zufallen, was die Bündner in ihrem Territorium besaßen.⁴²¹ Kurz danach beschlagnahmten die Veltliner die bündnerischen Güter und Vermögen. Die Ländereien wurden eingezogen, teilweise inventarisiert und dann an den Meistbietenden vielfach zu sehr tiefen Preisen verschleudert.⁴²² Schon bald nach dem Abfall der Untertanenlande setzten in Graubünden Rückerstattungsbestrebungen ein.⁴²³

⁴¹⁹ FÄRBER, SILVIO, Politische Kräfte und Ereignisse im 17. und 18. Jahrhundert, in: Handbuch der Bündner Geschichte, Bd. 2: Frühe Neuzeit, hrsg. vom Verein für Bündner Kulturforschung, Chur 2000.

⁴²⁰ DERMONT, GIERI, Die Confisca. Konfiskation und Rückerstattung des bündnerischen Privateigentums im Veltlin, in Chiavenna und Bormio 1797–1862. Quellen und Forschungen zur Bündner Geschichte, Bd. 9, hrsg. vom Staatsarchiv Graubünden, Chur 1997, S. 9–10.

⁴²¹ DERMONT, Confisca, S. 44.

⁴²² DERMONT, Confisca, S. 45.

⁴²³ DERMONT, Confisca, S. 47–52.

Auch die Familie de Mont besass Güter im Veltlin, die konfisziert worden waren. Im Zusammenhang mit einer Rückerstattung wollte Joseph Laurent Demont seinen Verwandten beistehen:

*«Quant à la fortune que votre maison a perdu dans la Valeteline, vous pouvez être certaine, ma Charmante petite Sœur, que je soignerai cet objet avec toute la chaleur dont je suis suceptible, [...]»*⁴²⁴

Drei Monate später, im Juli 1801, schrieb er an Emilie, er glaube, der Zeitpunkt für eine Rückforderung der verlorenen Besitztümer sei noch nicht gekommen. Dies werde erst so weit sein, wenn Graubünden sich der Schweiz angeschlossen habe, weil dann die Schweizer Regierung diese Angelegenheit gesamthaft verfolgen könne und der Erfolg sich mit Sicherheit einstellen werde.⁴²⁵ Auch in den nächsten Briefen betonte Demont seine Ohnmacht, als Einzelperson erfolgreich zu intervenieren. So teilte er Emilie Anfang 1802 mit:

*«Quant à vos biens de la Valeteline, je ne puis que déplorer tous les jours l'obstination qu'ont mis Messieurs vos compatriotes à me garder prisonnier de guerre jusqu'à la fin de la guerre. Si j'eusse pû partir dans le tems que mon échange c'est fait, j'aurai servi dans l'armée du Général Moreau, et comme ce Général m'honore de ses bontés, il y a tout à parié que je l'aurai porté dans le tems à demander lui même cette restitution au gouvernement Cisalpin, lequel n'auroit certainement pas refusé d'optempérer à une demande faite par le Général Moreau; quant au moment actuel, je n'aie pas encore acquis assez de titres auprès du premier Consul, pour m'adresser directement à lui, [...]»*⁴²⁶

Er beklagte sich erneut über die Österreicher, die ihn so lange in Gefangenschaft gehalten und dadurch seine weitere Karriere verhindert hätten. Diese trugen seines Erachtens die Schuld daran, dass er der Verwandtschaft nicht helfen konnte. Andernfalls hätte er über General Moreau eine Rückerstattung bewirken können, doch bekleide er gegenwärtig einen zu tiefen Rang, um sich direkt an Napoleon zu wenden.

⁴²⁴ StAGR A Sp III/13v Nr. 121, 31. März 1801, Innsbruck.

⁴²⁵ StAGR A Sp III/13v Nr. 121, 28. Juli 1801, Paris.

⁴²⁶ StAGR A Sp III/13v Nr. 121, 9. Januar 1802, Gent.

Ein weiterer Brief an Emilie belegt, dass Demont tatsächlich die entsprechenden Stellen in Paris kontaktiert hatte. So erwähnte er eine Mitteilung, die ihm der erste Adjutant Napoleons zugestellt hatte. Daraus geht hervor, dass Demont sich mit diesem bezüglich der Güter im Veltlin in Verbindung gesetzt hatte, der Adjutant machte ihm allerdings klar, dass eine den Vorschriften entsprechende Anfrage an Napoleon gerichtet werden müsse. Demont teilte Emilie sodann mit, dass er zurzeit an einem solchen Schreiben arbeite.⁴²⁷ Dies erachte er als einziges Mittel, der Familie erfolgreich helfen zu können.

Diese Ausführungen Demonts bezeugen, wie stark sein Wille war, Emilie und ihrer Familie auf der Fürstenburg zu unterstützen. Er wollte seine Stellung in der französischen Armee nutzen, doch bald einmal musste er erkennen, dass sein Einfluss hierzu wohl nicht ausreichte. Demont erwähnte das Veltlin ein letztes Mal im August 1802:

*«Je ne saurois m’imaginer que tot ou tard le Président de la République Cisalpine ne prenne en une sérieuse considération les biens des Grisons qui ont été injustement confisqués dans un tems que tout le monde abhorre. Si j’apprens quelque chose à ce Sujet, j’aurois soin de vous en donner connoissance.»*⁴²⁸

Demont hatte seine Versuche schliesslich eingestellt und auf den Präsidenten der Cisalpinischen Republik verwiesen, der sich seiner Meinung nach der Angelegenheit annehmen würde.

Letztendlich konnten die Probleme der Bündner rund um das Veltlin erst lange nach Demonts Tod gelöst werden. Die ersten Rückerstattungsfordernungen waren zwar unmittelbar nach dem Abfall der Untertanenlande gestellt worden, freilich ohne Erfolg. Als 1798 die österreichischen und 1799 die französischen Truppen in Graubünden einmarschierten und das Land zum Kriegsschauplatz wurde, traten die Probleme um die Confisca in den Hintergrund.⁴²⁹ Als mit der Übergabe der unterzeichneten Mediationsakte Graubünden 1803 endgültig in die Eidgenossenschaft einverleibt worden war, kam die Angelegenheit erneut zur Sprache. Wie Demont in seinen Briefen ja bereits gehofft hatte, wurde nun das Konfiskationsproblem zu einer eidgenössischen Angelegenheit. Die Interventionen gingen aber nur langsam voran, Napoleon zögerte das Geschäft immer wieder hinaus. Erst 1815, auf dem Wiener

⁴²⁷ StAGR A Sp III/13v Nr. 121, 4. April 1802, Gent.

⁴²⁸ StAGR A Sp III/13v Nr. 121, 24. August 1802, Gent.

⁴²⁹ DERMONT, Confisca, S. 52–54.

Kongress, wurde die Frage der Untertanenlande endgültig entschieden.⁴³⁰ Die Bündner konnten sich nicht behaupten und verloren ihre Besitztümer in den ehemaligen Untertanenlanden definitiv. Dazu gehörten auch jene der Familie de Mont. Immerhin konnte erreicht werden, dass die betroffenen Bündner Vergütung für den erlittenen Verlust erhielten.⁴³¹ Der Familie de Mont wurde zwar eine Abfindung zugesprochen, die jedoch erst viel später ausbezahlt wurde.⁴³² 1862 erhielten die letzten Personen eine Entschädigung, und damit war dieses Kapitel der Bündner Geschichte definitiv abgeschlossen.⁴³³

9.4 Im Zeichen der Dankbarkeit: Weitere Hilfeleistungen für die Verwandtschaft

Der General machte ebenso seinen Einfluss geltend, dass den Erben des Peter Anton de Mont [6] auf der Fürstenburg die Rente nach einem längeren Unterbruch erneut ausbezahlt wurde. Seit 1803 standen den ehemals Dienstverpflichteten der Schweizer Regimenter in Frankreich Alterspensionen zu, auch wenn diese nicht immer entrichtet wurden.⁴³⁴ Peter Anton de Mont hatte allerdings bedeutend früher in Frankreich gedient, so dass nicht mit Sicherheit ausgemacht werden kann, ob seine Rente auch unter die besagte Regelung fiel.

Zudem riet der General Emilie von einem erwogenen Verkauf von Gütern im Lugnez ab:

«Au sujet de vos biens situés en Grison et que vous êtes intentionnée de vendre, étant sur les lieux vous êtes plus en état que moi de juger si le moment est ou n'est pas favorable, mais à calculer d'ici, je doute que vous trouviez des acquereurs qui veulent vous en donner un bon prix, et celà faute de moyens.»⁴³⁵

Es ist zu vermuten, dass die finanzielle Situation der Familie sich stets verschlechtert hatte, was sicherlich auch durch die äusseren Umstände bedingt war. Die Fürstenburg war 1803 von den Österreichern beschlagnahmt worden

⁴³⁰ DERMONT, Confisca, S. 56–58.

⁴³¹ DERMONT, Confisca, S. 67–68.

⁴³² DERMONT, Confisca, S. 140.

⁴³³ DERMONT, Confisca, S. 118–119.

⁴³⁴ KÜNG, Glanz und Elend der Söldner, S. 69.

⁴³⁵ StAGR A Sp III/13v Nr. 121, 28. Juli 1801, Paris.

und stand fortan nicht mehr im Besitz des Bistums Chur. Demont schrieb dazu voll Verständnis an Emilie:

«Quant à votre seconde lettre, je conçois que d'après le cours que prennent les grandes affaires, votre position à Furstenburg doit vous donner quelque inquiétude. J'ai suivi les papiers publics, j'y ais vu que l'Evêque de Coire n'avoit plus de possession dans cette Ville [...]»⁴³⁶

Demont machte sich also über die Zukunft seiner Verwandten auf der Fürstenburg Gedanken. Er half ihnen, so weit es seine eigenen finanziellen Verhältnisse erlaubten, mit Geld und bestand darauf, dass sie es ihm nicht zurückerstatteten. Er meinte, die Familie hätte durch den Krieg schon zu viel verloren:

«Messieurs des Etats du Tyrol m'ayant fait un cadeau en argent, je crois ne pouvoir en faire un meilleur usage qu'en le partageant avec vous, [...], et si vous ne voulez pas vous brouiller avec moi, ne me les renvoyez pas, car dès ce moment là, je ne me regarderai plus comme de la famille, vous avez trôp perdu par la guerre pour que celui qui y a gagné ne lâche pas à alléger vos pertes.»⁴³⁷

Dem letzten Brief an Emilie vom Dezember 1804 fügte Demont ein Schreiben bei, das an Karl von Eyberg, den Vizepräsidenten des kaiserlichen Generalrechnungsdirektoriums in Wien, adressiert und auf den Februar 1805 vordatiert war.⁴³⁸ Demont meinte, Emilie solle dieses Schriftstück in seinem Namen nach Wien weiterleiten, falls sie der Ansicht sei, es würde ihr in irgendeiner Form nützen. Der General hatte darin Fürsprache für seine Verwandten eingelegt:

⁴³⁶ StAGR A Sp III/13v Nr. 121, 3. Januar 1803, Gent.

⁴³⁷ StAGR A Sp III/13v Nr. 121, 31. März 1801, Innsbruck.

⁴³⁸ StAGR A Sp III/13v Nr. 121, 23. Dezember 1804, Ostende; 21. Februar 1805, Ostende. Karl von Eyberg (1753–1822) war Gubernialrat in Innsbruck und später Vizepräsident des kaiserlichen Generalrechnungsdirektoriums in Wien. In den Jahren 1796–1800 diente er in der österreichischen Armee im Tirol, wo er das Land gegen die Franzosen verteidigte. Zudem war er schriftstellerisch tätig, vgl. dazu die Fussnote 322. Vgl. WURZBACH, CONSTANT, Eyberg zu Eichberg und Wertheneg, in: Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, Viertel Theil, Wien 1858, S. 119.

«On me dit que par le nouvel ordre des choses, M^r Mont se croit menacé d'être depossédé de la place qu'il occupe: cette depossession le generait infiniment, et le mettrait dans la triste nécessité de ne pouvoir suivre convenablement l'éducation de ses Enfants. [...] je prens la liberté de vous supplier, Monsieur, de vouloir bien lui accorder votre bienveillance, en le faisant maintenir dans l'emploi qu'il gère à Furstenbourg avec toute l'intégrité possible.»⁴³⁹

Emilie muss ihm mitgeteilt haben, dass ihre Situation auf der Fürstenburg sich immer schwieriger gestaltete und dass die Familie aufgrund der Zeitläufe um ihren Ansitz fürchteten.

In seinem Schreiben an Eyberg nahm Demont einleitend Bezug auf ein früheres Treffen in Innsbruck und meinte, falls Eyberg ihm gewogen sei, solle er sich um Herrn Mont auf Fürstenburg kümmern. Alle diese Hilfen Demonts sind beeindruckend und bezeugen seinen Willen, der Familie beizustehen. Weshalb Emilie das Schreiben Demonts Eyberg nicht zukommen liess, bleibt offen.

9.5 Politische Reflexionen über Graubünden

In seiner Korrespondenz an Emilie aus den ersten Jahren in der Napoleonischen Armee sprach Demont schliesslich erneut die Situation in Graubünden an. Er erkundigte sich am 26. August (1802) aus Gent darüber und hoffte stets, dass sich die Lage endlich beruhige:

«Je fais toujours des vœux, Ma Chere petite Sœur, pour la tranquillité et le bonheur de notre pauvre pays; je desir bien ardamment que mes vœux s'accomplissent. Tout finit et il faut espérer que la tourmente qui a si long tems bouleversé le pays des Grisons se calmera et finira.»⁴⁴⁰

Das Interesse an seiner Heimat war also nach wie vor ungebrochen. Demont äusserte sich gelegentlich zu Graubündens politischer Situation, aber auch zu jener Frankreichs. Er erwähnte die Diskussionen um einen möglichen

⁴³⁹ StAGR A Sp III/13v Nr. 121, 21. Februar 1805, Ostende.

⁴⁴⁰ StAGR A Sp III/13v Nr. 121, 26. August o.J. (1802), Gent.

Anschluss Graubündens an die «Helvetische Republik» und gab sich angesichts der veränderten politischen Landkarte Europas pragmatisch:

«Je crois, en vérité sans être un Politicone, que quant on voit un roi de Sardaine hors du Piémont, un Stadhouder n'être plus en Hollande, un nouveau Roi en Toscane, la Sérénisme République de Vénise devenir Province autrichienne, etc. etc. etc., je crois dis je que le Païs des Grisons peut bien s'imaginer que la forme de son gouvernement ne dépend pas absolument de lui.»⁴⁴¹

Er glaubte also, dass Graubünden nicht allein über seine Regierungsform entscheiden könne, sondern in einem beträchtlichen Masse von Frankreich abhinge. Er erachtete dies als positiv, indem er auf die generell friedliche Situation in Frankreich verwies und sich eine solche auch in Graubünden wünschte:

«Mandez moi, ma Chere petite Sœur, dans quel état se trouve à présent le pays des Grisons; je m'intresse toujours à son sort. Nous jouissons en France d'une parfaite tranquillité, tout ce rétablit, la religion fait journellement des progrès, et en peu de tems elle sera vénérée ainsi qu'elle doit l'être; un grand homme est à la tête du Gouvernement, tout annonce à la France le plus heureux avenir: Je forme des voeux bien sincères pour qu'un semblable avenir se présent pour rendre heureux le pays des Grisons.»⁴⁴²

9.6 Nach der Schlacht von Austerlitz: Beförderung zum Divisionsgeneral

1804 hatte sich die Dritte Koalition gegen Frankreich, bestehend aus Russland, Österreich und Grossbritannien formiert. Napoleon konnte dieses neue, gegen ihn gerichtete Bündnis nicht ignorieren. Es war ihm indes klar, dass er nicht gleichzeitig gegen Grossbritannien und Russland/Österreich zu kämpfen vermochte.⁴⁴³ Im August 1805 erteilte er der Grande Armée den Befehl, in Richtung Osten zu marschieren: Ende September 1805 überquerte diese den Rhein.

⁴⁴¹ StAGR A Sp III/13v Nr. 121, 9. Januar 1802, Gent.

⁴⁴² StAGR A Sp III/13v Nr. 121, 24. August 1802, Gent.

⁴⁴³ CONNELLY, *The Wars of the French Revolution and Napoleon*, S. 119.

Entschieden wurden die erfolgten grösseren Zusammenstösse und kleineren Scharmützel in der Schlacht von Austerlitz (Mähren) am 5. Dezember 1805. Demont stand während dieser militärischen Operation unter dem Kommando von Marschall Davout.⁴⁴⁴ Den Franzosen gelang es, die an sich überlegenen Russen und Österreicher aufgrund der prekären Geländeverhältnisse, die jenen Schwierigkeiten bereiteten, zu besiegen. Marschall Davout wurde damit zum Kriegshelden Napoleons.⁴⁴⁵ Doch auch Demont hatte sein lang ersehntes Ziel, nämlich die Beförderung zum Divisionsgeneral am 22. Dezember 1805 erreicht, wie seinem Etat de Service zu entnehmen ist:

«Le 11. Frimaire an 14 [=2. Dezember 1805], à la Bataille d'Austerlitz, j'ai eu le bras gauche fracassé d'un coup de feu, dont il me reste une grande difficulté dans les mouvemens du bras dela. [...] Le 1^{er} Nivôse an 14 [=22. Dezember 1805], sa Majesté l'Empereur & Roi a bien voulu me nommer Général de Division. Cette nomination me fut communiquée par une lettre de S. A. S. le Prince Ministre de la Guerre, qui me dit que c'était en récompense de mes services et de la conduite que j'avais tenu à la Bataille d'Austerlitz.»⁴⁴⁶

Demont wurde im Getümmel der Schlacht von Austerlitz am linken Arm verletzt, dessen Beweglichkeit in der Folge eingeschränkt war. Es muss sich um eine schwerwiegende Verwundung gehandelt haben, denn es wurde ihm Anfang April 1806 ein Genesungsurlaub⁴⁴⁷ und drei Monatsgehälter⁴⁴⁸ bewilligt. An seinem Geburtsort Sartrouville wurde er vom Bürgermeister und dem Gemeinderat feierlich empfangen und gebührend gewürdigt, worüber die Presse berichtete.⁴⁴⁹ Aufgrund seiner Tapferkeit in der Schlacht erschien sein Name auf dem Arc de Triomphe in Paris.⁴⁵⁰

Am 19. Mai 1806 ernannte ihn Napoleon zum Sénateur⁴⁵¹ – der Sénat Conservateur bildete im ersten Kaiserreich die zweite politische Kammer

⁴⁴⁴ SHD 7^{yd} 418, Services Successifs, o.D.

⁴⁴⁵ CONNELLY, The Wars of the French Revolution and Napoleon, S. 126.

⁴⁴⁶ SHD 7^{yd} 418, Services Successifs, o.D.

⁴⁴⁷ SHD 7^{yd} 418, Note des Kriegsministers, 2. April 1806, Paris.

⁴⁴⁸ SHD 7^{yd} 418, Demont an Divisionsgeneral Dejean, Kriegsminister, 6. Februar 1807, Paris.

⁴⁴⁹ Journal du Département de Seine et Oise, 24 avril 1806, N° 17, dixième année; Le publiciste, 23 avril 1806.

⁴⁵⁰ Vgl. die Abbildung im Anhang, S. 140.

⁴⁵¹ BROTONNE, LÉONCE DE, Les Sénateurs du Consulat et de l'Empire, Genève 1974, S. 38.

des Parlaments, also der Legislative, neben der Nationalversammlung. Mit dem politischen Amt endete Demonts militärische Laufbahn vorerst, bis er am 18. Januar 1807 erneut einen Auftrag vom Kaiser erhielt.

9.7 Mehr Zeit für das private Leben

Das Verhältnis Demonts zu seiner Mutter scheint sich während seines Dienstes in Napoleons Armee gebessert zu haben, da er sie öfter besuchen konnte, wie den Briefen an Emilie zu entnehmen ist.⁴⁵²

«Pendant mon voyage de Paris, j'ai eu le plaisir de voir ma Mere qui se porte bien, et qui, après m'avoir embrassé, n'a rien eu de plus empressé que de me demander de vos nouvelles, ainsi que de celles de votre Mari. Elle me charge de vous faire à tous deux les compliments les plus affectueux.»⁴⁵³

Nach der Schlacht von Austerlitz am 5. Dezember 1805 verbrachte er den erwähnten Urlaub bei seiner Mutter in Sartrouville, um sich von seinen Armverletzungen zu erholen.

Demonts Mutter Maria Elisabeth Imhoff starb am 24. Januar 1815 im hohen Alter von 96 Jahren.⁴⁵⁴ In seinem letzten Brief, den ihr Sohn 1817 an seinen Verwandten Peter Anton Moritz de Mont richtete, erwähnte er deren Tod. Er hob hervor, wie viel ihm seine Mutter bedeutete, aber auch welche grosse Wertschätzung diese der Familie auf Fürstenburg entgegengebracht hatte.⁴⁵⁵

9.8 Mehrmals mit militärischen Spezialaufgaben betraut

Der Auftrag vom 18. Januar 1807 bestand darin, jene 1'200 Grenadiere und Chasseurs der Nationalgarde des Departements de la Manche, die für die

⁴⁵² StAGR A Sp III/13v Nr. 121, 28. Juli 1801, Paris; 21. Oktober 1801, Gent; 9. Januar 1802, Gent.

⁴⁵³ StAGR A Sp III/13v Nr. 121, 23. Dezember 1804, Ostende.

⁴⁵⁴ Archives Municipales de Sartrouville, Registres paroissiaux de la paroisse S^t Martin; StAGR A Sp III/13v Nr. 121, Brief von Demont an Peter Anton Moritz de Mont, 12. Juni 1817, Paris.

⁴⁵⁵ StAGR A Sp III/13v Nr. 121, Brief von Demont an Peter Anton Moritz de Mont, 12. Juni 1817, Paris.

Verteidigung von Cherbourg eingesetzt werden sollten, zu organisieren und zu kommandieren.⁴⁵⁶ Drei Monate später, am 15. April 1807, verliess er aber Cherbourg bereits wieder, um auf Geheiss Napoleons in Rennes die dritte Reservelegion zu kommandieren.⁴⁵⁷ Weshalb er so rasch von Cherbourg abgezogen wurde, lässt sich nicht ausmachen. In Rennes blieb Demont relativ lange, erst am 26. Februar 1808 erkundigte er sich beim Kriegsminister nach weiteren Befehlen. Er hatte nämlich von seinen Kollegen, Sénateurs und Generälen der Reservelegionen des Innern, erfahren, dass ihr Kommando beendet sei und dass die Liniengeneräle nun die Reservelegionen übernehmen würden. Er selber war darüber nicht persönlich informiert worden, daher wollte er von offizieller Seite bestätigt wissen, ob sein Kommando beendet sei:

«[...] comme cette nouvelle disposition de Sa Majesté ne m'a point été communiquée et que pour mon intérêt personnel cette communication me devient absolument nécessaire, je prie votre Excellence de vouloir bien ordonner qu'on me fasse connaître officiellement la cessation de mon commandement de la 3^{me} Légion de réserve de l'Interieur.»⁴⁵⁸

Da keine weiteren Korrespondenzen vorhanden sind, ist anzunehmen, dass sein Dienst in Rennes tatsächlich als abgeschlossen galt und er in Paris wieder im Senat Einsitz nahm.

Zu der Zeit, als Demont in Cherbourg und Rennes stationiert war, korrespondierte er wiederum in der Angelegenheit seiner Pension. Seit der Ernennung vom 26. April 1806 zum Sénateur hatte er nämlich keinen Sold mehr erhalten, obwohl er zum Bezug einer Pension berechtigt war. Im Januar 1807 ersuchte er deshalb den Kriegsminister um Auszahlung der ihm zustehenden Pension.⁴⁵⁹ Ausserdem stellte er einen Monat später ein Gesuch um Auszahlung einer Prämie in der Höhe von 3'200 Francs, die Napoleon jenen Offizieren, die in der Schlacht von Austerlitz verwundet worden waren, zugesprochen hatte. Demont führte aus, er wisse, dass diese Prämie eigentlich für Angehörige der Grande Armée bestimmt sei, da er nun aber einen

⁴⁵⁶ SHD 7^{yd} 418, Extrait des Minutes de la Secrétairerie d'Etat, 18. Januar 1807, Warschau. Dasselbe steht ebenfalls in jenem Etat de Service, den Demont 12 Jahre später verfasst hatte. SHD 7^{yd} 418, Etat de mes Services et Campagnes, 31. Januar 1819, Paris.

⁴⁵⁷ SHD 7^{yd} 418, Etat de mes Services et Campagnes, 31. Januar 1819, Paris.

⁴⁵⁸ SHD 7^{yd} 418, Brief von Demont an den Kriegsminister, 26. Februar 1808, Paris.

⁴⁵⁹ SHD 7^{yd} 418, Brief von Demont an den Kriegsminister, 29. Januar 1807, Paris.

temporären Auftrag in Cherbourg erfüllt habe, sei er der Meinung, dass diese Prämie auch ihm zustehe. Schliesslich seien die geleisteten Ausgaben für die Heilung und die lange Reise insgesamt sehr hoch gewesen, zudem erfordere sein Amt als Sénateur seine völlige Genesung, weshalb er das Geld benötige.⁴⁶⁰

Gleichzeitig schien er allerdings von Mai bis September 1806 unberechtigterweise einen «traitement de non activité» bezogen zu haben. Es handelte sich dabei um eine Entschädigung, die an Personen entrichtet wurde, die zeitweise keinen Militärdienst leisteten. Da Demont mit der Ernennung zum Sénateur den Militärdienst quittiert hatte, hätte er zwar eine Pension erhalten sollen, aber keinen «traitement de non activité». Demont selbst machte am 29. Januar 1807 den Kriegsminister auf diesen Fehler aufmerksam.⁴⁶¹ Am 28. April 1807 schliesslich informierte der Befehlshaber der ersten Division des Kriegsministeriums den Befehlshaber der fünften Division über diesen Sachverhalt. Demont habe fälschlicherweise 3'187.50 Francs als «traitement de non activité» erhalten:

«Les Généreaux appelés aux fonctions de Sénateurs n'ayant droit d'après les dispositions existantes qu'à la solde de retraite de leur grade, à compter du jour de leur nomination au Sénat. Son Excellence a ordonné que la retenue de la dite somme de 3'187^{Fr} 50^{Cn}, montant du traitement de non activité induelement reçu serait opérée sur la Solde de retraite dont doit jouir cet officier Général. Cette solde paraissant n'être pas encore réglée.»⁴⁶²

Hinzu kam, dass Demont nach wie vor seine eigentliche Pension nicht bezog. Diese war noch nicht festgelegt worden, da es noch offen stand, wie viel Demont für seine geleisteten Dienste ausbezahlt werden sollte. Im Juli 1807 bestätigte Demont schliesslich Kriegsminister Louis Alexandre Berthier (1753–1815) den Erhalt seines Brevets für die Pension, diese belief sich letztlich auf 4'500 Francs.⁴⁶³

Im März 1808 schien die Angelegenheit um die Pension in Demonts Augen immer noch nicht bereinigt worden zu sein, denn er schrieb an Kriegsminister Henri Clarke, dass bei der Berechnung erneut ein Fehler unterlaufen sei:

⁴⁶⁰ SHD 7^{yd} 418, Brief von Demont an den Kriegsminister, 6. Februar 1807, Paris.

⁴⁶¹ SHD 7^{yd} 418, Brief von Demont an den Kriegsminister, 29. Januar 1807, Paris.

⁴⁶² SHD 7^{yd} 418, Brief des Chefs der ersten Division des Kriegsministeriums an den Chef der fünften Division, 28. April 1807.

⁴⁶³ SHD 7^{yd} 418, Brief von Demont an den Kriegsminister, 14. Juli 1807.

«Des l'instant de ma nomination au Sénat tout traitement militaire aurait dû cesser pour moi, mais aussi à dater du jour de mon entrée au Sénat, le traitement de retraite en qualité de Général de Division aurait dû commencer; cependant ma retraite de 4'500 Francs comme Général de Division ne m'a été accordée que treize mois après ma nomination au Sénat, c'est à dire le 31 mai 1807 date de mon Brevet de pension de retraite.»⁴⁶⁴

Nach seinem Dafürhalten hatte er für die Zeit zwischen seiner Ernennung zum Sénateur und der Festlegung seiner Pension keine Rente erhalten, obwohl ihm eine solche zugestanden hätte. Eine Zahlung war auch nicht rückwirkend erfolgt. Es fehlten ihm folglich die Raten von 13 Monaten, weshalb er den Kriegsminister um Abhilfe ersuchte. Zusätzlich erwähnte er, dass er gerne bereit sei, auf jene Summe, die ihm von Mai bis September 1806 unberechtigterweise ausbezahlt worden sei, zu verzichten.⁴⁶⁵ Schliesslich wurde im März 1808 seinem Gesuch entsprochen und ihm definitiv eine Pension gewährt.⁴⁶⁶

Damit fand die umfangreiche Korrespondenz im Zusammenhang mit der besagten Thematik ein Ende. Demont war auf allen Stufen seiner Karriere darauf bedacht gewesen, dass ihm jene Gelder ausbezahlt wurden, die ihm zustanden.

Laut Artikel 4 des Premier Statut vom 1. März 1808 wurde allen Ministern, Senatoren, Staatsräten und Erzbischöfen auf Lebenszeit der Titel eines Comte verliehen. Joseph Laurent Demont erhielt diese Auszeichnung am 26. April 1808 aufgrund seiner Senatorenwürde.⁴⁶⁷

Nach einer Pause von 13 Monaten wollte Demont sich als Divisionsgeneral erneut Napoleon zur Verfügung stellen und war in absolutem Gehorsam bereit, hierfür sein Leben zu opfern:

«Dans cette grande circonstance, Sire, le général de Division et Sénateur Demont, le plus fidèle et le plus reconnaissant de vos sujets prend la respectueuse liberté de vous offrir ses faibles

⁴⁶⁴ SHD 7^{yd} 418, Brief von Demont an Kriegsminister Clarke, 7. März 1808, Paris.

⁴⁶⁵ SHD 7^{yd} 418, Brief von Demont an Kriegsminister Clarke, 7. März 1808, Paris.

⁴⁶⁶ SHD 7^{yd} 418, Brief des Kriegsministers an Demont, März 1808, Paris.

⁴⁶⁷ Archives nationales, Paris, BB²⁹ 974, registre C, f. 30, 63.

*talens et le sacrifice de sa vie, si vous pensez, Sire, que l'emploi de cette offre puisse être de quelque utilité au service de votre Majesté.»*⁴⁶⁸

Am 14. März 1809 erhielt er den Befehl, sich bereitzuhalten, um allenfalls sofort aufbrechen zu können.⁴⁶⁹ Im Fünften Koalitionskrieg sollte von Bayern aus gegen Österreich operiert werden. Gemäss dem von ihm verfassten Etat de Service wurde Demont Ende März 1809 zur Armee von Marschall Davout abkommandiert, wo er eine Division übernahm.⁴⁷⁰ Mit dieser zog er in die Schlacht von Eckmühl⁴⁷¹ in der Oberpfalz, südlich von Regensburg (22. April 1809) sowie in jene von Aspern-Essling bei Wien (21./22. Mai 1809). In der ersten wurde sein Pferd getötet, in der zweiten fiel einer seiner Aide de Camp hinter ihm; ein weiterer, der neben Demont kämpfte, verlor ebenfalls sein Pferd.⁴⁷² Demont führte weiter aus, dass er im Anschluss an Aspern-Essling in Linz, wo es am 3. Mai 1809 zwischen den Österreichern und französisch-bayrischen Besatzungstruppen zu einer blutigen Schlacht gekommen war, als Gouverneur von Oberösterreich eingesetzt wurde. In einer Nota bemerkte er über den Zustand seines Körpers:

*«Ayant eu autrefois les genoux fracturés, des infirmités qui en sont la suite m'ont empêché de continuer à monter à cheval après les fatigues éprouvés à la bataille d'Essling.»*⁴⁷³

Es waren also frühere Verletzungen an beiden Knien und die Strapazen von Aspern-Essling, die sich nun bemerkbar machten. Obwohl die nationale Erhebung Österreichs gegen die Franzosen auch im Fünften Koalitionskrieg nicht gelungen war, endete Aspern-Essling als erste Niederlage Napoleons durch Erzherzog Karl.

Am 24. August 1809 erhielt Demont den Befehl, Linz zu verlassen und nach Paris zurückzukehren. Am 18. September 1809 schrieb schliesslich Kriegsminister Henri Clarke an den Oberbefehlshaber der Grossen Armee,

⁴⁶⁸ SHD 7^{yd} 418, Brief von Demont an Napoleon, 10. März 1809, Paris.

⁴⁶⁹ SHD 7^{yd} 418, Brief von N.N. an den Kriegsminister, 14. März 1809, Rambervilliers.

⁴⁷⁰ SHD 7^{yd} 418, Etat de mes services et campagnes, 31. Januar 1819, Paris.

⁴⁷¹ Da Davout bei Eckmühl die Österreicher geschlagen hatte, verlieh Napoleon ihm den Adelstitel «Prince d'Eckmühl».

⁴⁷² SHD 7^{yd} 418, Etat de mes services et campagnes, 31. Januar 1819, Paris.

⁴⁷³ SHD 7^{yd} 418, Etat de mes services et campagnes, 31. Januar 1819, Paris.

Louis Alexandre Berthier, der den Titel «Prince de Neuchâtel»⁴⁷⁴ führte, dass Demont gut in Paris angekommen sei. Weiter lasse dieser fragen,

*«si l'intention de l'Empereur est de lui donner une nouvelle destination. Il ne peut sans cela se défaire de ses chevaux.»*⁴⁷⁵

Demont wollte also wissen, ob er mit einer neuen militärischen Charge betraut werde, andernfalls müsse er seine Pferde verkaufen. Am 29. September 1809 erhielt er vom Fürsten von Neuchâtel den Bescheid: Napoleon verlange, dass Demont im Senat verbleibe.⁴⁷⁶ Einen Monat später, am 1. November 1809, wurde Demont dennoch mit einem neuen Auftrag betraut, und zwar mit dem Kommando der Division der Nationalgarde von General Gouvion in Saint-Omer.⁴⁷⁷ Am 2. November 1809 meldete er Clarke, dass er das Kommando⁴⁷⁸, das er bis zum 19. Januar 1810 innehaben sollte⁴⁷⁹, übernommen habe.

Sowohl in den Akten also auch im Etat de Service ist über eine militärische Tätigkeit während der Zeitspanne vom 19. Januar 1810 bis zum 20. März 1812 nichts vermerkt. Es ist zu vermuten, dass Demont während dieser Zeit mehrheitlich im Senat sass. Am 21. März 1812 erhielt er erneut den Spezialauftrag, in Mézières die 13. und 14. Kohorte des 1. Ban der Nationalgarde der 2. Division zu organisieren.⁴⁸⁰ Am 23. März 1812 bestätigte Demont diesen Befehl und teilte mit, dass er vor dem 5. April in Mézières sein werde:

*«Je serai rendu a Mézière avant le 5 du mois prochain afin de vous donner une preuve, Monsieur le Duc, du desir que j'ai de remplir ponctuellement et avec zèle l'opération dont je suis chargé.»*⁴⁸¹

⁴⁷⁴ Neuenburg, seit 1707 preussisches Fürstentum, fiel 1806 nach der verheerenden Niederlage Preussens gegen Frankreich in der Doppelschlacht bei Jena und Auerstedt im Oktober 1806 an Napoleon. Dieser setzte seinen Feldmarschall Louis-Alexandre Berthier aufgrund des Allianzvertrags zwischen Frankreich und Preussen am 30. März 1806 als «Prince (Fürsten) de Neuchâtel» ein.

⁴⁷⁵ SHD 7^{yd} 418, Minute de la Lettre écrite par le Ministre à S.A.S. le Prince de Neuchâtel, 18. September 1809, o. O.

⁴⁷⁶ SHD 7^{yd} 418, Brief vom Fürsten von Neuchâtel an den Kriegsminister, 29. September 1809, Schönbrunn.

⁴⁷⁷ SHD 7^{yd} 418, Minute de la Lettre écrite par le Ministre de la Guerre au Général Sénateur Demont, 27. Oktober 1809, o. O.

⁴⁷⁸ SHD 7^{yd} 418, Brief von Demont an den Kriegsminister, 2. November 1809, Saint-Omer.

⁴⁷⁹ SHD 7^{yd} 418, Etat de mes services et campagnes, 31. Januar 1819, Paris.

⁴⁸⁰ SHD 7^{yd} 418, Brief von N.N. an Demont, 21. März 1812, o. O.

⁴⁸¹ SHD 7^{yd} 418, Brief von Demont an Monsieur le Duc, 23. März 1812, Paris.

Dieses Kommando scheint er für längere Zeit übernommen zu haben. Am 9. April 1813 jedenfalls bescheinigte Demont aus Paris den Empfang des neuen Befehls vom 4. April.⁴⁸² Es handelte sich erneut um einen Spezialauftrag, und zwar wurde er nach Rochefort geschickt, um die Nationalgarde des dortigen Arrondissements zu kommandieren. Sieben Monate später, am 10. November 1813, wurde Demont direkt von Rochefort nach Strassburg verlegt, um dort das Kommando der Nationalgarde zu übernehmen.⁴⁸³ Da er in Strassburg von den alliierten Armeen blockiert wurde, führte er das erwähnte Kommando, bis der Erste Pariser Friede am 30. Mai 1814 unterzeichnet worden war.⁴⁸⁴ Es war sein letzter Sonderauftrag gewesen, was angesichts seines fortgeschrittenen Alters von 67 Jahren verständlich ist. Demont beendete zudem seine militärische Karriere fast gleichzeitig mit den Napoleonischen Kriegen – das letzte Heer Napoleons sollte im Juni 1815 in der Schlacht bei Waterloo vernichtend geschlagen werden.

⁴⁸² SHD 7^{yd} 418, Brief von Demont an Monsieur le Duc, 9. April 1813, Paris.

⁴⁸³ SHD 7^{yd} 418, Rapport von Demont à sa Majesté l'Empereur et Roi, 10. November 1813, o. O.

⁴⁸⁴ SHD 7^{yd} 418, Etat de mes services et campagnes, 31. Januar 1819, Paris.